

Für die Methodisten in westlichen Ländern ist mit der Studie ein Kapitel zugänglich, das während der dramatischen Jahre nur Eingeweihten bekannt geworden ist. Jetzt können Methodisten in westlichen Ländern lesen, was ihre Brüder und Schwestern um Christi willen auf sich nehmen mussten. Kirchengeschichtlich füllt, wie anfangs angedeutet, der Autor eine empfindliche Lücke. Ich wünsche dem Buch, dass es weit über die eigene Kirche hinaus nicht nur in historischen, theologischen und Europabibliotheken wissenschaftlicher Institute einen Platz findet, sondern auch von vielen gelesen wird, die in Gottesdiensten und Gebetskreisen für „die Verfolgten Brüder und Schwestern“ regelmäßig gebetet und geopfert haben.

Karl Heinz Voigt

Claudius Kienzle, Mentalitätsprägung im gesellschaftlichen Wandel. Evangelische Pfarrer in einer württembergischen Wachstumsregion der frühen Bundesrepublik, Kohlhammer Verlag, Stuttgart 2012, 413 S., 39,90 €, ISBN 978-3-17-022026-3.

Der Verfasser stellt eine Untersuchung über Mentalitätsprägungen und -wandlungen vor, die sowohl für Beobachtungen über das Selbstverständnis von Pfarrern, ihrer Gemeinden und der Kirchen, aber auch für die konfessionsübergreifenden zwischenkirchlichen Beziehungen von Belang sind. Für die Freikirchen ist diese Mikro-Untersuchung über Entwicklungen in der württembergischen Region zwischen Esslingen, Schorndorf und Waiblingen aus verschiedenen Gründen von besonderem Interesse. Sie rückt unübersehbar ins Bewusstsein, dass Frömmigkeit als gestalteter Ausdruck des Glaubens nicht ausschließlich auf theologische Einsichten gründet. Nationale Traditionen, regionale Mentalitäten, Fremdheit und Heimat, Bildung und Ausbildung und andere Einwirkungen auf das Denken und Handeln werden hier in konkreten Beziehungsfeldern untersucht. Gerade für die Freikirchen mit einer ausgeprägten Frömmigkeitskultur stellen die familiär und kulturell bedingten Mentalitäten eine bisher in der geschichtlichen Betrachtung und Würdigung ihres Wesens und Lebens wenig bedachte Einflussnahme dar.

Claudius Kienzle hat die präzise gelungene Untersuchung auf eine breite Ebene von Ergebnissen aus der Übersichtsforschung und gleichzeitig bisher unerschlossener Quellen aus Pfarr- und Dekansberichten der oben genannten Region gestellt. Dadurch gewinnt die Untersuchung eine eindrucksvolle und im Blick auf heutige Fragestellungen konkrete und überzeugende Aussagekraft. Vielleicht tut es dem kirchengeschichtliche Forschenden gut, sprachlich einmal in eine von der Sache her bestimmte sachlich geprägte Sprachwelt der „Historischen Religionsforschung“ einzutauchen.

Eine ganze Anzahl von einzelnen Themenfeldern sind gerade für den freikirchlichen Forscher auch im Rückblick auf eigene Erfahrungen bereichernd und anregend. Ich greife zur Konkretisierung ein Beispiel heraus: Die Entwicklung von kirchlichen Mentalitäten z. B. beim „Verlust der [landeskirchlichen] konfessionellen Homogenität und Vormachtstellung“ (196–199). In diesbezüglichen Begegnungen, manchmal Auseinandersetzungen haben alle Freikirchen ihre Erfahrungen gesammelt. Das zwischenmenschliche und zwischenkirchliche Gefüge in einer Art Netz vorgestellt zu bekommen, ist geradezu spannend.

Ein spezielles Kapitel setzt sich mit dem Problem „Protestantisches Milieu und religiöse Pluralität unter dem Leitbild der Volkskirche“ auseinander. Darin geht es auch um die Erörterung der Entwicklungen „Binnendifferenzierung und religiöser Pluralismus im protestantischen Milieu“, wo nach den „Pietistischen Gemeinschaften“ (313–319) auch „Außerkirchlicher religiöser Pluralismus im protestantischen Milieu“ untersucht wird. Konkret steht die „hybride Stellung der Pfingstgemeinschaften“ (321–328), die im Untersuchungszeitraum bereits etablierten „methodistischen Gemeinden“ (328–331) und die „Neuapostolische Kirche“ (331–334) im Fokus der Darstellung. Freilich folgen (leider) die Bewertungen einseitig den eingesehenen landeskirchlichen Quellen der „Volkskirchensicht“.

Im Anhang ist eine Liste der in diesem geographischen und zeitlichen Raum tätigen Namen und Lebensdaten von Pfarrern sowie eine Liste der Dienstorte dieser landeskirchlichen Pfarrer nach Kirchenbezirken beigegeben, dazu ein Personen- und ein Ortsregister.

Das anregende Buch kann den Horizont freikirchlicher Eigendarstellung weiten, historische Erfahrungen durchschaubar machen und zu weiteren Forschungen anregen.

Karl Heinz Voigt

Peter Raina (Hg.), **Bischof George Bell**, Ökumeniker, Brückenbauer, Fürsprecher, Europäer. Reden aus dem Oberhaus des Britischen Parlaments und Briefwechsel mit Rudolf Heß mit Geleitwort von Peter Steinbach und einer Einführung „Bell und die Ökumene“ von Reinhard Groscurth und Marion Gardei, Fenestra-Verlag, Wiesbaden/Berlin 2012, 231 S., 24,30 €, ISBN 978-3-9813498-5-6.

Der anglikanische Bischof George Bell war eine mutige und außergewöhnliche Persönlichkeit. Auf eine damals in seiner Heimat unpopuläre Weise war es ihm ein Herzensanliegen, für den Frieden tätig zu sein. Er gehörte zu den aktiven Mitgliedern des Weltbunds für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen. Als anglikanischer Bischof war er seit 1938 Mitglied des Britischen Oberhauses. Damit hatte er ein noch größeres